

# Wedenburger Zeitung.

(Formals „Wedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für 1883: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für 1884: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Abbestellungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Neuwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Ballfischgasse 10, N. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1, Wollzeile 12, N. Wollzeile, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Mergasse 12. In Budapest: Paulus Gy. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Schiffaplatz 3, N. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatts.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 13. November

## Unter Militär-Gewalt.

Wedenburg, 10. November.

Wir — die wir die größte und schönste Zeit unseres Lebens unter den glorreichen Fahnen Seiner Majestät gebient — wir sind gewiß nicht unempfindlich dafür, daß ein ausgezeichnete Kriegsheld, ein General, der sich durch die glänzendsten persönlichen Waffenthaten und entscheidende Siege seines strategischen Talents einen ehrenvollen Platz in der Geschichte nicht bloß Oesterreich-Ungarns, sondern aller Nationen erkämpft hat, von seinem Monarchen zu einem der ausgezeichnetsten Vertrauensposten mit dem zugleich eine der höchsten Ehrenstellen im Staate verbunden ist, hervorgezogen wird. Wenn also der zum Banus von Kroatien designirte Feldzeugmeister Franz Freiherr von Philippovic die ihn zuerkannte illustre Stellung an der Spitze der kroatischen Regierung wirklich übernimmt, dann hat unzweifelhaft ein Mann von hochbedeutenden geistigen Fähigkeiten, von, über jede weitere Probe erhabenen edlem Mute und zahlreichen, ganz ungewöhnlichen Verdiensten um König und Vaterland, die Zügel der Herrschaft über den bereits etwas durch geheime Wühlereien erschütterten Staat im Staate ergriffen, und dieses Mannes exzellente intellektuellen und seelischen Vorzüge, sowie seine leuchtenden Anticidentien bieten jede Garantie dafür, daß in Kroatien das höchste Landesamt in starken, fleckenlosen Händen ruht, denen der Monarch und Vaterland unbedenklich ihr Heil anvertrauen können. Dies ist, nach unserer tiefinnersten Ueberzeugung, von dem Charakter und den Verdiensten des demnächst offiziell seine Würde antretenden Banus Philippovic zu sagen, aber eben weil wir diese in ihrem vollsten Maße anerkennen, weil wir auch sonst im Allgemeinen durchdrungen sind von Ehrfurcht für ausgezeichnete Feldherren, eben darum dürfen wir wohl dennoch unsere Bedenken gegen die Berufung eines Feldzeugmeisters zum

Zivilgouverneur unverhohlen aussprechen. Man wird sie uns nicht als einen Ausfall auf die Größe der k. k. Armee, noch weniger auf die Person des Feldzeugmeisters von Philippovic auslegen, sondern unsere Ansicht als den ganz objectiven Ausdruck unseres politischen Kalküls hinnehmen.

Wir finden nun, daß durch die Ernennung keineswegs ein Uebermaß von Vorsicht bekundet wird; möglich, daß sich die Regierung in einer Zwangslage befindet, aber dies kann keineswegs als Entschuldigung dienen, denn eine kluge und starke Regierung darf sich eben keine Zwangslage schaffen.

Die Ernennung eines k. und k. Feldzeugmeisters, wenn er sich auch vielleicht zu diesem Zwecke im Ruhestande befindet, verletzt einfach das kroatische Ausgleichsgesetz; denn es steht darin deutlich geschrieben, daß eine Militärperson fürderhin keinen Einfluß auf die kroatische Verwaltung nehmen und folglich auch nicht zum Banus ernannt werden dürfe.

Leute, denen der todt Buchstabe alles, und der lebendige Geist des Gesetzes nichts gilt, werden zwar mit der Einwendung bei der Hand sein, Baron Franz Philippovic sei bereits in Pension, folglich keine Militärperson mehr, und diese Leute werden formell Recht haben; doch im Wesen der Sache haben sie Unrecht, denn ein k. und k. Feldzeugmeister ist und bleibt eine Militärperson, sintemalen man seine Natur nicht im Handumdrehen ändern kann, welche man durch ein halbes Jahrhundert der strammen Disziplin angezogen; auch ist es bekannt, daß die hohen Generale nicht „in den Ruhestand“ sondern „zur Disposition“ gestellt werden, also nur dann als Militärperson ausführen, wenn sie auf den militärischen Rang verzichteten.

In Dalmatien sind wir freilich seit Jahren an einen militärischen Gouverneur gewöhnt, Böhmen hat im Verlaufe der konstitutionellen Aera gleich-

falls zwei Statthalter aus dem Militärstande gehabt. Dalmatien ist aber das Land der Reibungen und Unruhen, Böhmen ist das Haupttheater der nationalen Reibungen, und das Patent des gegenwärtigen militärischen Vertreters der Regierung in Prag trägt das Datum des Ruchelbader Erzesses. Die Militärisirung der höchsten Landesämter, welche nach unseren eigenen Erfahrungen weder ein Zeichen der Reife der Bevölkerung noch ein Kompliment für die Regierung ist, greift von Oesterreich nach Ungarn hinüber, was in dem speziellen Falle um so auffälliger ist, als die Civilisirung der Militärgrenze jahrelang der sehnlichste Wunsch der Kroaten war. Nun sollen sie auf einmal wieder in militärische Zügel genommen werden und — was das Schlimmste ist — auch Ungarn gegenüber gleichsam geharnischt, das heißt mit einem eisernen Manne des Schwertes an der Spitze dastehen, das kann auf unser Vaterland nur deprimirend wirken. In der That ertönen hierüber die ungarischen Zeitungstimmen sehr vernehmlich. Der „Pester Lloyd“ sagt: „Wir können es ohne weiteres gestehen, der Gedanke, einen General an die Spitze der kroatischen Regierung zu stellen, wird bei uns nicht übermäßig populär sein. Nicht als hätte man gegen die Person des Feldzeugmeisters Philippovic etwas einzuwenden, oder als würde man die Loyalität und unbedingte Zuverlässigkeit desselben auch nur im entferntesten anzweifeln: allein es ist begreiflich, wenn man die Scheu, welche man vor politischen Generalen im Allgemeinen hegt, auch auf die einzelnen Personen überträgt und wenn man es nicht als etwas Normales ansieht, daß gerade im dreieinigigen Königreiche, wo es nur mühsam gelungen ist, die Reminiscenzen an das militär-politische Regime zu verwischen, die Zivilgewalten in die Hände eines Berufssoldaten niedergelegt werden. Auch ist ein Zweifel daran nicht gestattet, daß Herr v. Tiffa alle diese Bedenken lebhaft vor die Seele getreten sein müssen, und wenn er denselben gleichwohl einen

## Seuifleton.

### Der Graf und sein Doppelgänger.

Von L. M.

(Fortsetzung.)

Da wurde die Thüre geöffnet. Eine sehr bleiche, aber dicke, alte Frauensperson schloß auf. Philipp stand zweifelnd.

Da rief die Person: Jesus, Maria und Josef! Der gnädigste Herr ist gekommen. Und brach in ein lautes Weinen aus.

Da nahte ein junges Fräulein bleich wie der Tod.

— Karl, Karl, endlich! Und das Fräulein warf sich Philipp an die Brust. Endlich, endlich! und ich bin noch unter den Lebendigen. Die Stadt ist ganz ausgestorben und nur ich, nur ich lebe noch.

— Und meine Mutter?

— Vor acht Tagen lebte sie noch. O, welche Sehnsucht hatte sie nach Dir. Sie starb schnell —

Die Gräfin hielt Philipp krampfhaft an der Hand. Fürchte nichts, sagte der junge Mann. Ich will Dich vor Tod und Teufel beschützen.

Die Kammerfrau jauchzte: Gott sei Lob und Dank dafür! Sie wollte immer sterben und lamentirte darüber, daß sie nicht die Pest bekäme. In der Stadt haben die Leute schon die Narrheit,

sterben zu wollen. Sie legen sich auf die Leichen und warten auf Krankheit und Tod.

Die Gräfin sagte energisch, trotzig: Warum sollen wir die Letzteren überleben? Ich war zornig, nicht sterben zu können. Aber mit Dir, Karl, will ich leben.

— Du sollst auch leben. Wer trogt, der stirbt nicht. Komme mit mir; bleibe bei mir! Zuerst will ich in die Stadt gehen, in unser Haus, retten, was ich kann.

— Ich gehe mit Dir. Wir müssen gehen, denn die Katakomben sind todt, die Pferde sind im Stalle verhungert, alle, alle. Aber ich gehe mit Dir.

— Ich auch, schrie Veronika. Ich will nicht allein zurückbleiben. Gott sei Dank, es gibt noch einen lebendigen Grafen, unsern Herrn, unsern Schutz. Ich fürchte nichts mehr von dieser Pest. Ich will lachen und immer nur lachen.

Die beiden Frauen hüllten sich in Mäntel und nahmen schwarze Gesichtsmasken vor. Philipp aber hieß sie sein Roß besteigen. Beide setzten sich darauf nach Frauenart und Philipp führte das ermüdete Pferd am Zügel. Philipp war so sicher geworden. Er handelte gleichsam wie im Rausche, glaubte beinahe selbst daran Graf T. zu sein. Die beiden Frauen hatten ihn so sicher gemacht. Jeder derselben erachtete ihn als heiß erwarteten Retter, den über sie gebietenden Herrn und Schirmen.

Der kleine Zug nahte den Vorstädten. Die Sonne schien so hell und freundlich wie im Sommer. Aber ringsum die tiefste Stille, Alles ganz verödet.

Die Reisenden drängten sich zwischen den Leichenwagen durch das Festungsthor. Philipp geleitete das Pferd schweigend durch die Kärrnerstraße. Die Häuser standen hoch und vom Alter geschwärzt. Die Luft in der engen Gasse war trotz des Novembers und des hellen Sonnenscheins draußen dumpf und erstickend. Aus einigen Häusern der Straße wurden Leichen in Säcken oder in Hemden und Kleidern geschleppt, über den Fluß gezerrt, von bleich und liederlich oder wild und betrunken aussehenden Mannspersonen Andere. Männer zu Rosse mit der Pistole in der Hand hielten Ordnung unter den Leichenträgern, unter den Klagen, unter den offenkundig bereits an der Pest tödlich erkrankten, welche heulten oder lästerten und die enge Gasse noch mehr verengten.

Philipp wollte, um aus der engen Straße zu kommen, in eine Seitenstraße biegen, welche völlig leer lag.

— Wohin führst Du uns, Karl? frug die junge Gräfin. Weißt Du in diesem Elend Dein eigenes Haus nicht mehr zu finden?

— Wahrlich nicht mehr. Ich bin ganz betäubt. Ich weiß nicht Weg noch Steg auf diesem steinernen Friedhofe.

Siezu das „Illustrirte Sonntagsblatt“

Einfluß auf seine Entschlüsse nicht eingeräumt hat, so zeigt dies einmal, daß es ihm vor allen Dingen darum zu thun ist, Bürgschaften gouvernementaler Autorität und solider Administration in Kroatien herzustellen."

Das "N. Pester Journal" schreibt: "Der Geist, den Baron Philippovich in das Banalpalais von Agram mit sich nimmt, ist nicht der Geist des Konstitutionalismus und noch weniger der Geist des ungarischen Konstitutionalismus. Hat die Anarchie unter den Zivilpolitikern Kroatiens bereits eine solche Verwüstung angerichtet, daß ein geeigneter Banus in ihren Reihen schlechterdings nicht mehr aufgefunden werden konnte? Oder hat man zu Baron Philippovich gegriffen, nicht trotz dem, sondern weil er General ist? Unter allen Umständen scheint es gewiß, daß der Ministerpräsident nur unter dem Drucke einer zwingenden Nothwendigkeit so vorgehen kann, wie er vorgeht. Dies bedeutet aber eine politische Niederlage, welche nicht länger hinweggeleugnet werden kann. Wohl wird man selbst diese Ernennung mit dem Hinweife auf die Nothwendigkeit einer Politik der starken Hand in Kroatien beschönigen wollen; aber diese "starke Hand", wenn sie stark ist, ist nicht mehr die starke Hand des ungarischen Ministerpräsidenten."

"Egyerlértés" bringt in einem Artikel unter dem Titel: "Slavische Hochfluth" die Vorgänge in Oesterreich mit den ungarischen in Verbindung. Die Annahmung der Kroaten und der ungarischen Slaven wäre noch vor zwei Jahren unmöglich gewesen. Das ist der Einfluß des österreichischen Beispiels. Nur Tisza wäre noch fähig, der slavischen Strömung Widerstand zu leisten und an der Spitze einer großen Partei könnte er Ungarns Verfassung gegen die Wiener und Agramer Anschläge verteidigen. Möge er selbst seine Regierung aufs Spiel setzen und beweisen, daß ihm die nationale Sache höher steht, als die persönliche Macht.

Zu ähnlichem Sinne äußern sich auch die anderen Blätter.

Man sieht also, daß wir keineswegs vereinigt mit unserer abfälligen Meinung über den neuen Banus (bei aller Achtung vor F. W. Philippovich) dastehen. Allein da wir eben mit gegebenen Thatsachen rechnen müssen, so nehmen wir an, Baron Philippovich sei bereits ernannt und bringen somit seine biographische Skizze:

Franz von Philippovich, Freiherr von Philippovich, f. l. Feldzeugmeister (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder Joseph), wurde im Jahre 1820 in der Gemeinde Gospić an der kroatischen Militärgrenze geboren. Sein Vater, der Feldmarschall-Lieutenant Nikol. v. Philippovich (gestorben 1858 zu Wien), war selbst von Jugend auf Militär und ein unermüdet getreuer Anhänger des regierenden Hauses. Er erzog auch in diesem Sinne seine beiden Söhne.

Der Eine, Joseph (geboren 1818), hat seinen Namen als Leiter der böhmischen Okkupation bekannt gemacht.

Der Zweite, Franz, der nun zum Banus von Kroatien ausersehen sein soll, trat am 16. Oktober 1836 als Kadet in die Armee und wurde am 1. Dezember 1839 Lieutenant im 22. Linien-Infanterieregiment. Im April 1848 avancirte er zum Oberlieutenant und noch im Dezember desselben Jahres zum Hauptmann zweiter Klasse. Im Jahre 1850 wurde er Major im 6. Grenzerregiment, dann 1854 im März Oberlieutenant, in welcher Eigenschaft er später zum 14. Grenzerregiment versetzt wurde. Das Frühjahr-Avancement im Jahre 1856 brachte ihm den Rang eines Obersten.

Nachdem er fünf Jahre als Regimentskommandant gewirkt, wurde er zum Generalmajor befördert. Als solcher wurde er mit dem Festungskommando in Ragusa betraut, welche Stelle er auch noch als 10-

marshall-Lieutenant bekleidete. Im Jahre 1855 am 16. Oktober wurde er zum Statthalter und Kommandirenden in Dalmatien und zum wirklichen Geheimrath ernannt.

Diesen Posten bekleidete er bis zum 1. August 1868, worauf 1869 seine Ernennung zum Kommandanten der 15. Truppen-Division in Kaschau erfolgte. Später bekleidete er den Posten eines Landes-Kommandirenden in Kroatien und Mähren, bis er Ende der Siebziger Jahre in den Ruhestand trat und damals zum Feldzeugmeister ernannt wurde.

E. M.

### Der neueste Schachzug Bismarck's.

Oedenburg, 10. November.

(H. G.) Das laufende Jahr ist an politischen Ueberraschungen reich, und all diese scheinen nicht nur mit einander in einem gewissen Zusammenhang zu stehen, sondern auch auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen zu sein. Mehr noch als all dies Ueberraschende an den politischen Ueberraschungen des 1883er Jahres reizt zum Nachdenken, wie es offenkundig ist, daß jene Ueberraschungen in ihrer Gesamtheit die Keime zu einer ungeheuren, heute noch gar nicht zu ermessenden europäischen Verwicklung in sich bergen.

Nehmen wir an, daß der deutsche Kanzler thatsächlich und aus dem oft genug dargelegten Gründen der "europäische Friedenshalter par excellence" ist und daß er ferner wirklich alle diplomatischen Fäden in seiner Hand vereinigt, um erfolgreich jenes wohlbedachte und sein berechnete Spiel zu Ende zu führen, das einerseits den Frieden Europas mit den größtmöglichen Bürgschaften umgeben, andererseits aber das in Preußen aufgegangene Deutschland für die Zukunft zum Mittelpunkt der "zivilisirten Welt" machen soll, so müssen trotzdem die Mittel, welche Fürst Bismarck anwendet, um sein Spiel zu gewinnen, nicht nur verblüffen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes als verwegene dünkeln, und ferner unwillkürlich an jenen Ausspruch Schiller's in den "Münchenern" gemahnen, welcher da lautet: "Ich habe mich niemals mit Kleinigkeiten abgegeben."

Auch jetzt hat der deutsche Kanzler wieder zu einem solchen Mittel gegriffen, um den gegen ihn kürzlich unternommenen Schachzug durch einen andern, in allen politischen Kreisen unfehlbar Sensation erregenden weitzumachen. Aber dieser Gegen-schachzug wird voraussichtlich zur Folge haben, daß das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit, welches kaum einige Tage hindurch in süßen Schlummer gewiegt war, demnächst in erneuerter Kraft sich bemerkbar machen wird.

Bevor wir auf den allerneuesten Schachzug Bismarck's zu sprechen kommen, müssen wir an die noch kaum vergessene Pariser Affaire in den letzten Septembertagen des laufenden Jahres erinnern, nämlich an jene, wo dem jungen spanischen Könige von dem — "französischen Mob" in der Semestadt eine Verwarnung wegen der Annahme der Inhaberschaft eines preussischen Uhlaneregiments erteilt wurde. Damals thaten all die mitteleuropäischen Offiziosen ungeheuer entrüstet über die Verletzung des Gastrechts durch jenen — "Mob", und die französische Regierung gerieth in sehr bedenkliches Schwanken, als sie, gegen ihre tiefinnerste Ueberzeugung, all' ihre Macht zusammenraffen mußte, um das, was die Gesamtheit des französischen Volkes gebilligt, dertart zu drehen und zu wenden, daß daraus nicht ein erster Konflikt zwischen Frankreich und Spanien entstehe.

Kaum ist aber die Harmonie und Eintracht zwischen diesen beiden Nachbar-Republiken, deren

— Güter Alter, sagte Philipp und legte dem Greise die Hand auf die Schulter, laß nur gut sein. Wir, die Jungen, sind noch stark und gesund und werden übrig bleiben.

— Gräßliche Gnaden sehen weit stärker aus. Ja, ja, die Jahre vergehen und machen aus Jung-herrn Männer und Greise. An der Stimme hätte ich gräßliche Gnaden nicht mehr erkannt. So tief ist sie, so ganz anders klingt sie in meinen alten Ohren.

Philipp machte ein finsternes Gesicht. Hat mein hochseliger Vater Dir keine Schlüssel anvertraut?

— Wohl, wohl. Ich trage sie auch stets bei mir. Sie sollten mit mir in die Grube, ich war auf Alles gefaßt. Aber hergegeben hätte ich sie nicht einmal meinem Enkel Jakob, dem Letzten hier im Hause, und wenn mir der Tod auf der Zunge gesehen. Da ist ja der gräßliche Familienschmuck und noch viel, viel Goldes und Silbers.

— Du bist ein braver Diener. Zeige mir den Schrant, denn ich bin ganz verwirrt, ganz betäubt. Einen solchen Willkomm hätte ich mir in der Heimath nicht erwartet.

Philipp erhüllte sich mit dem Taschentuche das Gesicht. Aber sogleich schämte er sich der unmännlichen Falschheit. (Schluß folgt.)

eine zufällig einen König statt des Präsidenten an der Spitze hat, nothdürftig hergestellt worden, so kommt der Allerwelts-Unruhestifter oder, wie er sich selbst nennt und einfühligen Seelen glauben machen will, "Allerweltsfriedensmacher", nämlich Bismarck, und rüstet einen gewaltigen Zug nach dem Lande der Pomeranzen und Zitronen aus, und zwar einzig und allein zu dem Zwecke, um den seinem Nege halb entschlüpfen spanischen König aufs Neue einzufangen und gleichzeitig der in Frankreich nothdürftig hergestellten Ruhe abermals den "Genickfang" zu verfehlen. Denn — (und das ist wohl augenblicklich der vornehmlichste Grund des allerneuesten Bismarck'schen Schachzuges) — die seit Langem in der Luft schwebende Allianz zwischen Rußland und Frankreich soll, bevor sie noch perfekt geworden, an letztem gestraft werden, und jenen Alt "russischer Courtoisie", den sich dieser Tage der Großfürst Wladimir durch sein Fernbleiben von Berlin zu Schulden kommen ließ, soll die von Bismarck mit Todeshaß verfolgte über-rheinische Republik in sehr energischer Weise büßen.

Am meisten ist wol bei dieser ganzen Affaire der sich, wie er bewiesen, mit ganzer Seele den Freiheitsideen hingebende junge spanische König zu bedauern. Denn er geräth durch den neuesten Bismarck'schen Schachzug in eine fast üblere Lage, als der gelehrtige, ohnehin für das politische Gelüfte äußerst empfängliche, serbische Schüler des deutschen Reichsfanzlers. Ist doch, wie allgemein bekannt, kein europäisches Territorium in der Gegenwart mehr geeignet für Pronunziamentos, Gemeuten und Revolutionen, als eben das spanische, und in Folge dessen kann es Don Alfonso nur zu leicht passieren, daß er durch Bismarck's gefährliche Freundschaft in die bedenkliche Lage geräth, die kaum errungene Liebe des spanischen Volkes einzubüßen, im weiteren Verlaufe vielleicht um seinen wenig besetzten Thron kämpfen und endlich auch die Sympathieen des französischen Nachbarreiches verlieren zu müssen.

All das ist aber dem pommerischen Junker "kühler Thau" und "schon sehr Schnuppe." Die französische Republik muß um jeden Preis in beständiger, feberhafter Aufregung erhalten und nebenbei für ihre Revanche, Freiheits- und russischen Allianzgelüste gezüchtigt werden, sollten bei solcher Züchtigung auch wiederum ein paar Thron-schönen flöten gehen und diverse Tausende von Erden-würmern in einen blutigen Bürgerkrieg hineinge-trieben werden.

Und so wird denn demnächst der Kronprinz des Deutschen Reiches, den man bis nun als selbstständig handelnden Mann zu betrachten gewohnt war, auf den Rath Bismarck's, und vielleicht gegen seine eigene bessere Erkenntniß, mit großem Gesolge seine moderne Argonautenfahrt in das Land der "goldenen Bliege" und der blühenden Zitronen unternehmen. Diese Reise, betreffs deren der offizielle Telegraph meldet, daß ein General-Adjutant des "alten Willem" mit einem kaiserlichen Handschreiben nach Madrid gereist ist, um den Gegenbesuch des deutschen Kronprinzen, als Vertreter des Kaisers, dort anzumelden, ist Bismarck's Werk und hat unter den gegenwärtigen, in dem Vorgehenden erläuterten Verhältnissen fürwahr eine hervorragende politische Bedeutung. Zwar wird der deutsche Kronprinz seinen Weg durch Italien nehmen und sich in Genia einschiffen, aber auch das wird nicht verhindern, daß die heißblütigen Spanier und die gegen Deutschland mit Recht erbitterten Franzosen den allerneuesten Schachzug des deutschen Kanzlers als das ansehen werden, was er wirklich ist, nämlich als ein "Watt der französischen Republik" und einen neuerlichen Versuch, den spanischen König für die "Bismarck'sche Friedens-Allianz" zu kapern. Die denkenden Europäer müssen aber fühlen, daß all das, was auf Anstiften Bismarck's anno 1883 in Europa geschah, nur die Saat ist, aus welcher vielleicht schon in dem nächsten Jahre eine blutige Ernte emporkeimen wird.

### Vom Tage.

#### Aus den Delegationen.

Wien, 9. November.

Nicht nur in der ungarischen, auch in der österreichischen Delegation wird fleißig, ohne alle Rücksicht auf die Ungunst der Zeiten, Alles so rasch als möglich bewilligt, was die Regierung verlangt. Die Nationen haben und drüben können sich auf Ueberraschungen im Steuerwesen gefaßt machen. Dies nur so nebenbei als Einleitung zu meinem heutigen Bericht, der sich diesmal mit der letzten Sitzung der österreichischen Delegirten befaßt.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses interpellirte der Delegirte Dr. Demel den Minister des Außern Grafen Kaloky,

— Laß uns rechts gehen, Vetter, sagte das Fräulein. In der nächsten Straße steht ja Dein Haus.

Die Frauen zweifelten nicht im Geringsten daran, daß sie vom Grafen Karl geführt würden. Dem Abenteuerer selbst erschien es als ein Wunder.

Die Reisenden bogten rechts in eine enge Straße. Unter den schmalen hohen Bürgerhäusern stand hier ein massiger Palast, wie aus Fels gehauen und mit vom Alter geschwärzten Mauern. Statuen schmückten das Dach, Pfeiler und Säulen den prachtvollen Eingang. Das Thor war verschlossen. Philipp pochte lange. Ein Mann öffnete endlich. Aus dem hellen, weiten, freundlichen Hofraume stürzte ein alter Lakai den Ankommenden entgegen. Er küßte Philipp weinend die Hände. Dies gewährte ihm Sicherheit.

— Gnädigster Herr! rief der alte Hausdiener schluchzend aus, endlich, endlich, wie vom Himmel gefandt mitten in unserer Noth, in unsere Trübsal, in unser allgemeines Sterben. Alle, alle, die Euer gräßlichen Gnaden so treu gedient haben, sind elendiglich dahin gegangen. Der Letzte wurde gestern hinausgetragen. Nur ich als ältester Diener lebe noch und dieser arme Bursche, mein Enkel, den der hochselige Herr Graf aus der Taufe gehoben!

was es m  
Unruh  
noky er  
feien und  
griffenen  
Nachricht  
rabitalen  
Lute  
den hätte  
gewesen,  
dialen d  
gerichtet  
der Aus  
Berathun  
mit 7.30  
Dr. Ma  
Finanzmi  
Verhältnis  
nung der  
verhältnis  
welchen  
len gesch  
Kommun  
bestehen.  
Fragen in  
und vorg  
Post  
Truppen  
unvorher  
genommen  
Bos u  
  
Oberstlie  
König  
Adelssta  
Präsidat  
fretär in  
Anerken  
Ritterkre  
erhielt  
reich  
der Bu  
Anerken  
guten  
Orde  
der D  
von W  
Seiner  
nur de  
schaf  
terkreuz  
schen er  
  
rubte  
tien  
Allerhö  
  
Arme  
jährlich  
jors  
wird d  
schal  
sichen;  
Sebast  
Ansch  
Dbe  
Stil  
Militä  
falls a  
und w  
stena  
  
ung.  
Hand  
Komm  
trafen  
B u d  
retär  
9. d.  
im B  
berreit  
träge  
vorh  
de l  
v i k  
tag i  
groß  
und  
nach  
  
geleg  
zie  
die  
davo  
an C  
Zien  
pfi  
gege  
inter  
de r

was es mit den in Serbien ausgebrochenen Unruhen für eine Bewandnis habe? Graf Kalnoky erklärte, daß dieselben nur lokaler (?) Natur seien und durch die von der serbischen Regierung ergriffenen Maßnahmen unterdrückt werden dürften. Die Nachricht von der erfolgten Justifizierung des radikalen serbischen Professors Cija sei eine absolute Lüge. Selbst wenn eine solche Absicht bestanden hätte, so wäre die Ausführung bisher unmöglich gewesen, weil der Aufenthaltsort des betreffenden Radikalen drei Tage weit von dem Sitz des Standgerichtes entfernt liege. Nach diesen Erklärungen ging der Ausschuss zur Tagesordnung über, nämlich zur Berathung über den Okkupations-Kredit, der mit 7.307.000 fl. präliminirt erscheint. Der Referent Dr. Matich richtete vorher Fragen an den Reichs-Finanzminister v. Kallay wegen der Refrutarungs-Verhältnisse in Bosnien, der Ordnung der Rechtspflege und der Regulierung der Agrarverhältnisse daselbst. Der Referent fragte weiters, nach welchen Prinzipien die Besetzung der öffentlichen Stellen geschehe und ob Pläne wegen Regulierung der Kommunikations-Verbindungen bis an die Meeresküste bestehen. — Minister Kallay beantwortet diese Fragen in einem zweistündigen Exposé, worüber wir gestern und vorgestern an leitender Stelle schrieben. Bei der Post „Naturalien-Verpflegung für die Kommanden, Truppen und Anstalten“ und bei der Post „sonstige unvorhergesehene Auslagen“, wurden Abstriche vorgenommen. Im Uebrigen wurde das Budget für Bosnien unverändert angenommen.

**Auszeichnungen.** Seine Majestät hat dem Oberstleutnant im Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27, Karl König, den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Festewart“ und dem Ministerial-Sekretär im Finanzministerium Ludwig Hofmann in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Ferner erhielt der Oberst im Geniestabe Franz Desterreich die eiserne Krone 3. Klasse. Endlich der Budapester Großhändler Anton Oberling, in Anerkennung seiner bei Aerial-Lieferungen geleisteten guten Dienste, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Die Bewilligung zur Annahme fremder Dekorationen wurde für eine ganze lange Liste von Militärs-, Staats- und Privatbeamten seitens Seiner Majestät ausgesprochen. Wir erwähnen davon nur den Stationschef der Südbahn-Gesellschaft in Baden, Josef Höffler, der das Ritterkreuz des spanischen Ordens Isabella der Katholischen erhalten hat.

**Sp. den des Königs.** Der Monarch geruhte der Kirchengemeinde in Trsee in Kroatien zur Anschaffung einer Kirchenglocke 100 fl. aus Allerhöchster Privatschatulle zu spenden.

**Aus dem Verordnungsblatt der k. k. Armee.** Angeordnet wird die Uebernahme des überzähligen Wartegeldes bewilligten Generalmajors Freiherrn v. Scotti in den Ruhestand und wird demselben bei diesem Anlasse der Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores verliehen; die Uebernahme des Oberstlieutenants Sebastian Frebeg des Docaner 79. J. M. auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand und des Oberstlieutenants Josef Stiller Edler v. Stilsburg des Armeestandes, Kommandant des Militär-Filial-Invalidenhauses in Neulerchenfeld, gleichfalls auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand und wird demselben bei diesem Anlasse der Oberstleutenants-Charakter ad honores verliehen.

**Wichtige Berathungen.** Der königl. ung. Finanzminister Graf Julius Szapary, Handelsminister Graf Paul Széchényi und Kommunikationsminister Baron Gabriel Kemény trafen am 9. d. zu wichtigen Berathungen aus Budapest in Wien ein. — Der Staatssekretär im Innenministerium ist gleichfalls für den 9. d. nach Wien berufen worden. Man bringt dies im Zusammenhang mit der zur Stunde vielleicht bereits vollzogenen Ernennung der obersten Würdenträger für Kroatien, um so mehr als am Abend vorher Ministerpräsident Tisza und Minister Belokovics mit J. M. Franz von Philippovich Besprechungen gepflogen haben. Heute Sonntag kehren Ministerpräsident von Tisza und ein großer Theil der Delegirten nach Budapest zurück und werden wahrscheinlich morgen Abends wieder nach Wien reisen.

**Wichtig für die Geschäftswelt.** In Anwesenheit der Stempelfreiheit kommerzieller Zirkulare hat der Handelsminister die Handels- und Gewerbetammern Ungarns davon verständigt, daß Zirkulare, welche Anzeigen an Geschäftsleute und Kommitteeten über erfolgte Firmenänderungen enthalten, nicht als steuerpflichtige Kundmachungen betrachtet werden, was gegen Zirkulare, welche aus irgend einem Geschäftsinteresse im großen Publikum verbreitet werden, der Steuerpflicht unterliegen. In

solchen Fällen wird gegen die Verbreiter der Rundschreiben die Untersuchung wegen Gefälligser-tretung anhängig gemacht werden.

**Revision des Gewerbegesetzes.** Staatssekretär Matkovich hat während seines Aufenthaltes in Paris die Revision des Gewerbegesetzes beendet, binnen wenigen Tagen soll der Gesetzentwurf fertiggestellt und veröffentlicht werden. Dasselbe wird ohne Motive erscheinen und den Fachcorporationen zur Meinungsäußerung übermittelt werden; erst wenn diese Äußerungen eingelangt sind, soll die definitive Texturung und Vorlage vor das Abgeordnetenhaus erfolgen.

### Ein Bauer über die Hebung des kleinen Grundbesitzes.

Oedenburg, 10. November.

So wie bei uns wird auch in Oesterreich die Hebung des mittleren und kleinen Grundbesitzes lebhaft diskutiert. Beim Delegirten-tage der Landwirthe Deutschböhmens, welcher letzten Sonntag in Leitmeritz stattfand und über dessen Verlauf wir bereits berichteten, hielt der Bauernführer Krepel eine längere Rede über das von den Feudalen propagirte Höferecht und die damit verknüpften agrarpolitischen Vorschläge. Krepel sagte unter Anderem:

Die hierikal-feudale Partei sieht in dem Bauern-Fideikommiß einen Schutzwall, welcher das adelige Fideikommiß gegen die Angriffe seiner zahlreichen Gegner vertheidigen helfen soll. So unschuldig das Höfegesetz aussieht, ich kann mich für dasselbe nicht erklären. Es wird ja bei uns im Allgemeinen ohnehin das Erbtheil der nicht übernehmenden Kinder so gering als möglich bemessen. Jeder von uns wird darauf bedacht sein, dem übernehmenden Sohne nicht unerschwingliche Lasten aufzubürden; ich kann mich aber unmöglich für ein Gesetz erklären, welches augenscheinlich die Aufgabe haben soll, bei den Bauern die Rechtsanschauung entstehen zu machen, einen Erben ganz rücksichtslos zu bevorzugen. Wenn jene Herren einmal unsere Einnahms- und Ausgabeposten genau kennen werden, dann wird mit ihnen auch viel leichter zu reden sein. Wenn man einmal genau wissen wird, daß wir unsere Einnahmsposten so viel als thunlich zu vermehren trachten, und daß man uns einen Mangel an Fleiß und Betriebsamkeit nicht vorwerfen kann; wenn man einmal sehen wird, wie wir uns redlich bemühen, es in der landwirthschaftlichen Kultur immer weiter vorwärts zu bringen; wenn man einmal wissen wird, daß trotz alledem die Vermehrung unserer Einnahmen verschwindend klein ist gegen die Vermehrung unserer Ausgaben: dann wird man auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Heil des Bauernstandes nur zu suchen ist — in einer Verminderung unserer Ausgabeposten. Nun, da höre ich unsere guten Freunde rufen: „So schränkt euch ein, ihr Bauern, verringert vor Allem eure persönlichen Bedürfnisse!“ Das Schlimme an der ganzen Sache ist eben, daß wir unsere Ausgaben nicht zu verringern im Stande sind. Oder sind wir vielleicht im Stande, dem Tagelöhner, dem Hilfsarbeiter den Lohn zu dik-tiren? Wird sich der Handwerker, der Schmied, der Wagner daran kehren, wenn wir ihnen begreiflich machen wollten, wie unmöglich es uns sei, ihre Arbeit so hoch zu bezahlen? Können wir uns die sonstigen Bedürfnisse unserer Wirtschaft billiger beschaffen? Wenn man unsere Ausgabeposten genau durchsieht, so wird man nur zu oft finden, daß schon zum Schaden der ganzen Wirtschaft gespart werden muß. Es gibt meiner Ansicht nach nur ein wirksames Mittel, um dem Bauernstande aufzuhelfen, und dieses ist — die Aufhebung der Grundsteuer und an deren Stelle die Einführung einer progressiven Einkommensteuer. Viele von Ihnen werden ob dieser Kühnheit die Köpfe schütteln. Man hat vor hundert Jahren auch den Kopf geschüttelt, als die Bauern die Befreiung von der Robot verlangten. Wer hat denn die Bauern von der Robot befreit? Man sagt immer, das Jahr 1848. Ich sage aber, dann hätte man sie ja im Jahre 1851 durch die Reaktion wieder eingeführt. Warum hat man das nicht gewagt? Ich höre unsere Gegner rufen: „Ja, ihr Bauern, was fällt euch denn ein?! Die Grundsteuer ist ja eine Real-Last, von der kann euch kein Mensch befreien; das ist wie eine in erster Hypothek eingegangene Schuld, eine eiserne Kuh; es ist lächerlich, von so etwas zu reden!“ Und ich sage: mit dem Worte „Real-Last“ donnert uns Niemand nieder. Das imponirt uns nicht im geringsten, ebenso wie es uns nicht imponirt, daß man gegen alle Gesetze der Staatsraison in dieser gegenwärtigen kritischen Lage unserer inneren Zustände mit dem Bauernbesitze und dessen Rechtsbestimmungen Versuche machen will — Versuche, deren Erfolge durch nichts garantiert sind! Ich werde Ihnen jetzt eine Resolution vorschlagen — sie ist sehr kurz — sie enthält aber unser ganzes Programm! Ich bin mir der hohen Wichtigkeit und der Tragweite dieses Moments wohl bewußt; ich bin mir bewußt, mit diesem Programm einen Weg zu betreten, der steil und dornenvoll sein wird, auf dem wir uns jeden Fuß breit nach vorwärts

werden durch harte Mühe erkämpfen müssen. Der Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache wird uns aufrechterhalten. Und wenn auch die Dauer eines Menschenlebens dahingeht, der Preis ist hoch genug dafür: dieser Preis ist die wirthschaftliche Wiedergeburt des ganzen Bauernstandes in Oesterreich! Diese Resolution lautet: „Die versammelten Delegirten des deutschen Bauernstandes Böhmens sehen nur in einer zweckmäßigen Entlastung von der Grundsteuer und in der Einführung einer gerechten progressiven Einkommensteuer mit einem entsprechenden steuerfreien Existenz-Minimum das wesentliche Mittel zur Erhaltung des Bauernstandes.“

Die Versammlung begleitete die Rede mit langanhaltendem Beifall und erhob die Resolution einstimmig zum Beschlusse.

### Aus den Komitaten

**Wolfs, 9. November.** Meine „Jeremiade“ vom 19. v. M. war noch kaum verklungen und die Druckerwärze nur halb eingetrocknet, als sich das oft zitierte Sprichwort: „Nach Regen folgt Sonnenschein,“ auch bei uns bewahrheitete. Vor gut 14 Tagen nämlich kaufte die Firma „Wolf aus Eisenstadt und Neudorf“ 4000 Eimer Weizenmehl per 9 fl. das Htl. und noch war keine Woche um, als auch schon das letzte Tröpfchen dem Dorfe den Rücken lehrte.

Raum 2000 Eim. lagen auf den Kanteln, da das vorjährige Schadenfeuer noch immer große materielle Opfer fordert. Doch „ohne Vermuthstropfen keine Freude!“ Dreimal acht Tage sind nun schon verstrichen — und das heiß ersehnte Moos noch immer nicht in Sicht!

Hohlädelnd grinst der Steuer-Exkutor — ist ihm doch gleich, ob er mit „Abbrandlern“ oder „Gutsfürten“ zu thun hat — und freut sich des nächster Tage ablaufenden Termines. Strengen Winter scheint heuer zu geben, da er um ein erkleckliches Sümmechen ausschließlich nur Tuchten und Pölster pfändete. (Auch meine sind Gott sei's geklagt dabei.) Der Herr scheint den „Stockschnupfen“ zu haben oder an einer hartnäckigen Verkühlung zu laboriren, sonst könnte er unmöglich übersehen, daß in sothauer Jahreszeit das Bettzeug überaus nothwendig, umsomehr — als auch wenig Holz vorhanden ist. Wie gut es oft die weise Vorsehung fügt: Hätten wir Reisepelze, müßten wir rein auch noch für diese bangen!!

Vielleicht erwachen obige „Situationsbilder“ — wenn schon nicht den unerbittlichen Exkutor — so doch die Herren Wolf und ersparen uns fürs nächste Jahr die ungezählten aber häufig gesprochenen: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Ihnen dürfte es nicht zu schwer fallen, da sie — wie unlängst Einer ganz richtig bemerkte — das Geld nicht erst zu machen brauchen.

Nicht umhin kann ich, bei dieser Gelegenheit unsere lieben Nachbarn zu Rohlfhof und Helling darauf aufmerksam machen, daß mit Neujahr ein „Spar- und Darlehens-Verein“ bei uns ins Leben tritt, vielleicht machen wirs dem tagelöhnernden Armen auf diese Weise möglich, den Seinen alljährlich einige Gulden zu erwürgen. Die Einzahlung beträgt jeden 3. Monat 1 fl. und wird die einkassirte Summe (bei 100 Theilnehmern 100 fl.) all'ogleich gegen sichere Hypothek entweder im Orte selbst oder in genannten Nachbargemeinden zinsbringend angelegt.

Nach 10 Jahren erfolgt die Theilung und Mancher kann dann seinem erwachsenen Sohne oder Töchterchen (vielleicht gar beiden) ein nettes Sümmechen in die Hand spielen, was unter andern Umständen heutzutage gar nicht mehr denkbar ist.

Besonders die Herren Rakovich und Mittermayer möchte ich kollegialst gebeten haben, zu diesem Zwecke mit mir Hand in Hand zu gehen, denn nur „vereinte Kraft macht stark!“

Und nun noch Eines: Damit uns ja Niemand der Laune oder Gleichgiltigkeit zeihe, sehe ich mich veranlaßt, ebenfalls in die Reihe der „Schulschwäger“ zu treten. Samstag wird auch bei uns die Lutherfeier „eingeläutet,“ Sonntag mit der Schuljugend, den Kirchen-Gemeindevorständen, so auch einem Sängerkvartette der Festpredigt — in Gemeinschaft der übrigen Andächtigen — beigewohnt und das bekannte Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ vierstimmig abgesungen.

**Ang.-Altenburg, 9. November.** (Straßsenraub.) Am 3. d. M. in den Abendstunden wurde in der Nähe der Wieselburger Kanalbrücke der Selbstergehilfe Josef Lodeß von drei zur Zeit noch unbekannt Thätern angefallen und der Baarschaft von 17 fl. 68 kr. einer größeren und einer kleineren Selbstersche mit Würfeln und geräucherten Waaren beraubt.

An demselben Tage um 6 Uhr Abends wurden unterhalb des Rothem Kreuzes bei St. Johann die Sommeriner Inwohner Thomas Farkas und Simon Fürböß gleichfalls von drei

noch nicht stellig gemachten Strolchen ataquirt und Ersterem eine Summe von 33 fl., dem Letzteren 4 fl. geraubt. Die Thäter sind junge Burschen waren mit blauen Röcken gekleidet und sprachen ungarisch. Es ist noch ein Glück, daß sich die Wegelagerer nur des Geldes bemächtigten und die Verabten mit heiler Haut entließen.

**Zala-Egerseg, 9. November.** (Zu den Exzessen — Gerichtsverhandlungsergebnisse wider die Schuldigen.) Sofort nach dem Eintreffen der amtlichen Meldung von dem Aufstande der Bauern gegen die Israeliten in Zala-Lövö begaben sich Untersuchungsrichter Somogy mit Notar Bodány, ferner Staatsanwalt Bessenyei und Gerichtsarzt Mangin dahin. Von den hier stationirten Württemberg-Subaren ging ebenfalls ein Zug mit versiegelter Ordre dahin ab. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß man es hier mit einem organisirten Raubzug zu thun habe, der seit längerer Zeit vorbereitet wurde. Hier, in Egerseg selbst ist Alles ruhig. — Das Gericht hat hier bereits in zwölf Strafangelegenheiten Verhandlungen gepflogen und beendet und zwar in jener der Unruhestifter von Zala-Egerseg, Zala-Lövö, Szilvágy, Esurgas, Sárhida, Szent-Grot, Zala-Koppány, Tapolca, Sümeg, Talsán-Dörögdi, Batty, Rád, und Söjtör. Von hier aus werden die Anträge zu den Anklagebeschlüssen gestellt. 1200—1400 Personen figuriren in diesen Prozessen als Beschuldigte und Zeugen, 111 Personen befinden sich noch gegenwärtig in Untersuchungshaft.

## Telegramme.

**Budapest, 10. November.** Hier verlautet positiv, daß im Falle einer Ausbreitung der Insurrektion in Serbien die gemeinsame Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Gunsten des Königs Milan eine Intervention plant. (?)

**Sinz, 10. November.** Bei einer in den Coburg'schen Revieren bei Wallsee abgehaltenen Jasanjagd wollte der General-Direktor Stephan einen Jasan abschießen, traf jedoch den Prinzen Philipp von Coburg, Schwager des Kronprinzen, in die linke Hand.

**Laiibach, 10. November.** In Folge der anhaltenden Regengüsse sind die Gewässer am Laibacher Moore zum Theile ausgetreten und haben einen großen Theil desselben in undirt. Einzelne Häuser stehen unter Wasser, ebenso mehrere Straßen.

**Sofia, 10. November.** Aus Widdin wird telegraphirt, daß zahlreiche serbische Insurgenten nach Bulgarien flüchten. Die bulgarische Regierung ordnete die Entwaffnung und die Internirung derselben an. Der militärische Kordon an der bulgarischen Grenze wurde verstärkt. Unter den Flüchtlingen befindet sich der Chef der Radikalen in Bajcar, Lazarewitsch.

**Stuttgart, 10. November.** Der König von Württemberg reiste gestern Nacht auf mehrere Monate nach San-Memo ab.

**Konstantinopel, 10. November.** Der Sultan verlieh dem König von Italien den Großkordon des Nichan-Iftiaz-Ordens.

## Lokal-Beitrag.

**Gegen das System die Kinder in den Tausch zu geben.**

Dedenburg, 10. November.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ sagt ein allbekanntes und von Vielen so hochgeschätztes Sprichwort, dessen Anwendung natürlich nur dann seine Berechtigung hat, wenn diese dem Geiste desselben entspricht, denn im entgegengesetzten Falle ist es gerade so erlogen, als wenn man sagt: „Einmal ist keinmal.“ „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ wenn es gilt, einen Gegenstand objektiv zu besprechen und zu verhandeln; „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ wenn es gilt, die Sache von der Person zu trennen; — „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ wenn es gilt dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Diese Ruhe kann aber nicht als erste Bürgerpflicht gelten dort, wo sie den Fortschritt hemmt, wo die Ruhe, die konsequente Ruhe, welche etwa in der Bequemlichkeit oder in der Vorliebe zum Gewohnten ihren Ursprung hat, — Stagnation bedingt. In diesen Fällen ist die so beliebte Ruhe, nicht nur nicht Pflicht des Bürgers, sondern geradezu Sünde, und dann ist natürlich auch das zitierte Sprichwort, welches man heutzutage allenthalben so gerne im Munde führt, kein Wahrwort mehr, sondern ein Zug- und Trugwort.

Mit besonderem Vergnügen und Interesse sieht daher die Bürgerschaft Dedenburgs der neuerlichen Bewegung entgegen, welche die Frage des nutzbringenden ungarischen Sprachunterrichtes in den verschiedensten Kreisen hervorgerufen hat, denn eben in dieser Hinsicht ist die Ruhe verwerflich, Stagnation, arger Rückschritt. Auf diesem Felde gilt es im Besonderen: „Mit Muth und Besonnenheit vorwärts!“ denn vom Können oder Nichtkönnen der ungarischen Sprache ist heute die Existenz der Bevölkerung abhängig.

Durch vorliegende Blätter sowohl, wie auch durch den „Sopron“ gelangte diese dringende Frage vor die Öffentlichkeit, damit Jedermann Gelegenheit geboten sei, seinen diesbezüglichen Ansichten oder Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Herr L. P. hatte den Muth, diese „brennende“ Frage in diesen Blättern unter seinem vollen Namen zu besprechen und dabei nie und da auch auf den Busch zu schlagen. Dies war nun freilich kein Sichvorbringen sondern genau genommen eine patriotische Pflicht; doch grenzt solcher Muth bei uns in Dedenburg, wo auch der „deutsche Schulverein“ sein Handwerk treiben soll, an Tollkühnheit und solche muß geahndet werden. Die Vernichtung des vermessenen L. P. ist auch bereits zum Beschlusse erhoben.

Freilich wird Nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird, andererseits mögen aber die „Worte zur Aufklärung“ des Herrn L. P. auch ihre volle Begründung haben, denn Niemand hat es bisher unternommen, den Gegenbeweis zu erbringen, und auch die diesbezüglichen beiden Artikel im „Sopron“ sprechen ebenfalls nur dafür, daß unseren Kindern die ungarische Sprache angeeignet werden soll und muß. Wie und auf welche Weise dies geschehen kann, oder soll, dies zu erörtern, bin ich leider nicht im Stande, und somit auch nicht berufen; ich bin eben nur Laie, und weiß daher diesbezüglich nur so viel, — das aber weiß ich entschieden aus eigener Erfahrung — daß die Kenntniß der ungarischen Sprache auch in Dedenburg unbedingt nothwendig ist.

Daß die ungarische Sprache unseren Kindern hier in loco gelehrt werde, dafür habe ich einen triftigen Grund. Ich rede nicht von den vornehmen Familien unserer Stadt, sondern von den mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung. Ersteren stehen Mittel und Wege, ihren Kindern die ungarische Sprache beibringen zu lassen, genug zu Gebote, und sie machen hievon auch Gebrauch.

Den übrigen Klassen der Bevölkerung stand aber bisher kein anderes Mittel zu Gebote, ihren Kindern die ungarische Sprache aneignen zu lassen, als das, die Kinder in den Tausch zu geben. Nun ist aber dieses Tauschsystem für die Familien nicht nur mit vielen Unannehmlichkeiten und materiellen Opfern verbunden, sondern es hafte ihm unbestreitbar viele Nachteile an, und ist ein Tausch dieser Art oft auch gar nicht durchführbar. Mit welchen, und wieartigen Unannehmlichkeiten das Tauschwesen verbunden ist, kennt jede Familie, die je in die unerquickliche Lage versetzt worden ist, ein fremdes Kind zu versorgen, für dessen geistige und körperliche Entwicklung verantwortlich zu sein. Und in je ungünstigeren Vermögensverhältnissen eine Familie sich befindet, in demselben Maße steigert sich die Last, welche derselben durch das Tauschkind aufgebürdet wird. Ja eben die mißlichen Vermögensverhältnisse, welche in der hiesigen Bevölkerung leider so sehr um sich greifen, machen es vielen Familien ganz und gar unmöglich, ihren Kindern die, als eine der ersten Lebensbedingungen anerkannte Landessprache erlernen zu lassen. Denn wohl finden im engen Räume, welchen man Zimmer zu nennen pflegt, Eltern und 4—6 oder noch mehr Kinder Platz, aber ein fremdes Kind hier noch unterzubringen, ist wohl eine pure Unmöglichkeit. Auch muß das in den Tausch zu schickende Kind bedeutend besser abjustirt werden, als zu Hause nöthig ist, und da heißt es dann: unmöglich.

Die Sorge der Eltern um das Wohlbefinden ihres fernem Kindes ist hierbei gewiß ebenfalls nicht außer Acht zu lassen, und dazu kommt der Uebelstand, daß das in das Dorf A in den Tausch gegebene Kind im Lernen nicht nur zurückbleibt, sondern das Gelernte oft geradezu vergißt, und somit von der ohnehin kurzen Lernzeit auch noch ein Jahr einbüßt. Bei alledem steht aber schließlich der Erfolg mit den Unannehmlichkeiten, Opfern und Sorgen in gar keinem Verhältnisse, denn das Wenige, was die Kinder lernen, eignen sie sich nicht einmal korrekt an, und sobald sie dann erfahren und sehen, daß ihr vaót, aszóta, köe (kell) u. nicht das Rechte ist, schämen sie sich zu sprechen und vergessen schneller, als sie gelernt haben.

Abgesehen also von Gesetz u. c., tritt auch aus dem Grunde an die Schule die Forderung heran, unseren Kindern die ungarische Sprache beizubrin-

gen, damit endlich das unnatürliche und oft unnütze Tauschwesen ein Ende nehme. Auch die verschiedensten Gegner der Verbreitung der Landessprache müssen dies als Begründung der Nothwendigkeit, daß unseren Kindern in der Volksschule die ungarische Sprache angeeignet werde, anerkennen, wenn sie irgendwie das Wohl des Volkes am Herzen tragen.

Diese Beweisführung hat Herr L. P. in seinen „Worten zur Aufklärung“ ignorirt oder vergessen und deshalb thut dies ein dem Tauschwesen abholder

Familienvater.

## Weitere Beiträge zur heutigen Lutherfeier.

Wir bringen nachstehende stimmungsvolle Gedichte nur aus dem Grunde hier zum Abdrucke, da dieselben unseren allgemein geachteten Mitbürger und laurigen Volksdichter Tobias Gruber zum Verfasser haben und somit bei Vielen seiner Freunde und Bekannten Interesse erwecken dürften.

### Zur Martin Lutherfeier

am 10. und 11. November 1853.

Es werde Licht! sprach Gott am Schöpfungsmorgen  
Und auf sein mächtig Werde schwand die Nacht;  
Es rang sich aus dem Chaos bald die Sonne  
Als Feuerball hervor in schöner Pracht.  
Und neues Leben regte sich nach oben,  
Ihr milder Strahl todt Gräser schnell hervor,  
Im Schöpfungsraum rang Alles nach dem Lichte  
Und jauchzt dem Weltgeist ein Lied im Chor.

Es werde Licht! rief Christus, unser Meister,  
Mit Donnerstimme in die Geistesnacht,  
Als Priestertrug und finst'rer Aberglaube,  
Die Völker beugte, willenlos gemacht.  
Und viele folgten Ihm, und hörten gern  
Die Wort, die er sprach an jedem Ort;  
Wer Gott vor allem, — seinen Nächsten liebet,  
Den wird er segnen hier, — und lohnen dort.

Es werde Licht! rief Luthers kräft'ge Stimme,  
Mit unerschrocknem Muth durch's weite Land,  
Gleich Sturmestbrausen hörten sie die Kunde  
Und Fürsten, Völker reichten sich die Hand.  
Es galt zu brechen mit vereinten Kräften  
Des Geistes Fesseln, die die Menschheit trug,  
Die Pfaffenherrschaft dort in Roma's Mauern  
Den Geistes-Armen und Behörten schlug.

Es werde Licht! so mahnt uns das Jahrhundert,  
Nur Wissensdrang und Wahrheit führt zum Licht.  
Ein mächtig Ringen herrscht in allen Zonen,  
Weiterend bis die letzte Schranke bricht.  
Und Kirchen, Schulen, sind die starken Pfeiler,  
Worauf der Bau, für Fortschritt, Bildung ruht;  
Nur Hand ans Werk, ihr Führer der Gemeinde!  
Den Ahnen gleich, — mit ungebrog'nem Muth.

Es werde Licht! so ruft es zu der Jugend,  
Drum nützet treu, die kurze Jugendzeit,  
Wie Jesus einst — als Knabe sich im Tempel  
Im Lehrer-Kreis, dem Wissen hat geweiht.  
Dann wird die Zeit, und muß für Alle kommen,  
Wo Bruderliebe knüpft der Eintracht Band,  
Das gebe Gott! und laß uns friedlich wohnen;  
Er segne unser theures Vaterland.

G. . . . .

### Zur Lutherfeier für die Jugend.

Laßt uns Kinder fröhlich singen,  
Heut an diesem Jubelfest,  
Lob und Preis dem Schöpfer bringen,  
Der die Seinen nie verläßt.  
Und durch viele hundert Jahre,  
Uns're Kirche treu bewacht,  
Durch die Nacht des Aberglaubens  
Zu der Wahrheit Licht gebracht.

Martin Luthers Jugendjahre  
Leucht' als Beispiel fort und fort;  
Arm zog er als Sängerknabe  
Durch das Land von Ort zu Ort.  
Doch sein heller Geist im Fortschreiten  
Brachte für die Menschheit Licht,  
Kämpfte nur für Christus Lehre  
Bis die Geistesfessel bricht.

„Hier steh' ich, kann nicht anders —  
Sprach er einst, — Gott helf mir  
Amen“, vor des Kaisers Throne,  
Unerschrocken für und für.  
Fürsten, Völker sah'n entseigen  
Schon das geist'ge Morgenrot,  
Heute soll sein Lied erklingen:  
„Ein feste Burg ist unser Gott.“

G. . . . .

### Lokalnotizen.

\* **Militärisches.** Das Personal-Verordnungsblatt 52 für das k. k. Heer (Sep.-Ausg.) bringt die Beurlaubung auf 6 Monate gegen Karenz aller Gebühren unter Verlegung in den „Ueberzähligen Stand“ des Prinzen Gottfried Hohenlohe-Langenburg, Lieutenants im k. k. 2. Dragoner-Reg. Urlaubsort: Prag und Rothenhaus.

\* **Die Komitatsbeamten - Restauration,** welche immer näher rückt, hat Anlaß zu einer Konferenz gegeben, die am 8. d. in der Wohnung des Herrn Baron A. Augustinecz in enge-

rem Kreise stattfand. Man besaßte sich dabei nicht mit einzelnen Personen, sondern die Berathung behandelte ausschließlich den Termin, bis zu welchem eine diesbezügliche allgemeine Wahlbesprechung angeordnet werden soll. Nach längeren Auseinandersetzungen einigte man sich dahin, dieselbe am 26. d. M. um 2 Uhr Nachmittag im großen Komitats-Haus abzuhalten.

\* **Das Lutherfest** wurde hier gestern Samstag von den Frequentanten des evang. Lyzeums im großen Lyzeal-Saale durch einen Gesang eröffnet, dann wurden von einigen Frequentanten zum feierlichen Anlasse passende Gedichte deklamirt. Hierauf hielten Herr Professor Pöböck und zum Schluß Herr Direktor Müllerer je einen Vortrag über das Leben und Wirken des vor vierhundert Jahren dem Lichte und der Wahrheit gebornen Reformators. Nachmittag um 2 Uhr war Gottesdienst, welchen der ehrwürdige Herr Pfarrer Stiegler hielt. Sämmtliche Normalschüler und Schülerinnen sind mit ihren Lehrern in die Kirche gezogen, um an dieser erhebenden kirchlichen Feier theilzunehmen. Die Kirche war sowohl am Haupteingange als auch im Innern mit frischen Blumen und Reisig prachtvoll geschmückt. Nach dem Altardienste sprachen vier Knaben und zwei Mädchen tiefempfundene Gedichte, Dr. Martin Luthers Leistungen um die Menschheit verherrlichend.

Zum Schluß sprach noch der Herr Pfarrer ein Gebet; worauf sich die Kinder in derselben Ordnung in der sie gekommen waren, von dem Lehrkörper geleitet, in die Schule zurückbegaben; wo an jedem Kinde, von den höheren bis zur dritten Klasse ein Buch mit dem Bilde Luthers vertheilt wurde. Jene der ersten und zweiten Klasse erhielten Dr. Martin Luthers Porträt. Abends zwischen 5-6 Uhr, als am Vorabende des Hauptfesttages, wurde mit den Glocken der evang. Gemeinde geläutet.

Heute Sonntag beginnt der Festgottesdienst wie üblich um 9 Uhr. Die Konvents- und Presbyterial-Mitglieder versammeln sich um 1/2 9 Uhr im Lyzeal-Saale am Székényplatz, wo sie dann insgesammt, der Herr Konvents-Inspektor an ihrer Spitze, in die Kirche gehen. Beim Eingange wird sie der Herr Kirchenvater Ludwig Bergmann mit einer kleinen Deputation empfangen und auf ihre Plätze geleitet.

\* **Wahlresultate.** Von den nachstehend bezeichneten Gemeinden unseres Komitates sind folgende Vertreter ins Komitatsmunicipium gewählt worden: In Lócs: Nupprecht D. und Somogyi A., Kapuvár: Sugár A., Marz: Berger G., Klóder J. und Lang J., Bony: Paller J., Stinkenbrunn: Koprivosics A., Neckenmarkt: Morth J., Groß-Varasdorf: Wagner J. und Verlakovics J., Zemenndorf: Rottermann R. und Nagy P., Ober-Pullendorf: Róbieza A., Eisenstadt: Sobár L., Csepreg: Goda J. und Heißler J., St. Martin: Nitsch R. und Berghöfer J., Eßlerház: Gistterer W., Deutsch-Kreuz: Szabó L., Ober-Bük: Koppányi L. und Paller J., Baumgarten: Vinkovics A. und Zugl A., Kroisbach: Eibel L. und Springer L., Gyed: Polgár D., Dör: Wolf L. und Patyi G., St. Margarethen: Bubits G., Csorna: Kiss G. und Ló J., Lackenbach: Böhm J. und Hufnagel J., Matteredorf: Kerschbaum G., Mihályi: Bálint A. und Pertl St., Agendorf: Simon Ödön, Dr. Baán G. und Dr. Szilvássy W., Ruft: Szóka St., Al-Zinkendorf: Gyöbhegyi J. und Jäger Em., Zsira: Tóth W., Paál J. und Lágler J., Jarád: Kránitz J., Vöjtös J. und Vöjtös L., Nagy-Gereb: Doktorics A. und Simon B., Beled: Ormándi A., Derecske: Marschall J. und Orbán, Pecsényéd: Schachinger V. und Mannsberger J., Rövö: Gayer A., Kéry S. und Róka J., Jüles: Schweiger A., Szil: Virágh G. und Horváth A., Szany: Szilágyi G. und Szénáss J.

\* **Öffentlicher Dank.** Herr Dr. Rudolf Haubner hat die gezogene Turnhalle-Obligation Nr. 82 im Werthe von 25 fl. mit den daran flebenden Interessen vom Jahre 1870 bis 1883 im Betrage von 21 fl. und Herr Konrad Ritter von Pagenhofer die gezogene Turnhalle-Obligation Nr. 204 im Werthe von 25 fl. mit den daran flebenden Interessen von 1 fl. 50 kr. dem hiesigen Turn- und Feuerweh-Vereine gespendet, welche großmüthige Spende mit dem aufrichtigsten Danke des Vereins zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

\* **„Schlaraffia Sempronia“** eine seit fünf Jahren hier bestehende kunstübende Gesellschaft, wird am 17. d. ihr „Stiftungsfest“ auch feierlich begehen. Dieser Tage gelangen bereits die Einladungen in beschränkter Anzahl zur Versendung und verspricht das Fest, welches in der „Börsenhalle“ mit großer Glanzentfaltung stattfindet, sehr amüsant zu werden, da schon die originellen Zeremonien und die nur in „Schlaraffenreihen“ üblichen humorvollen Gebräuche die Aufmerksamkeit fortwährend gefangen halten, überdies

aber auch ein sehr fesselndes Programm unterschiedlicher Vorträge abgewickelt wird. — Mit der Feier ist, wie alljährlich, eine kleine Tombola zu Gunsten des hiesigen Volksskindergartens verbunden. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Mitglieder dieser Körperschaft von Standespersonen etwa gehegten Wünschen, im „Reiche“ als Gast eingeführt zu werden, bereitwilligst entsprechen.

\* **Der „irodalmi és művészeti kör“** arrangirt am 18. d. (Marktsamstag) wieder eine seiner interessanten Soiréen, bei welcher die Konservatoristin Esther Kúvessy mitwirken soll.

\* **Jubiläum.** Dem verdienstvollen, bereits seit 35 Jahren erfolgreich wirkenden Pädagogen unserer Stadt, dem Ober-Realschulprofessor Math. Ulber zu Ehren, der auch im öffentlichen Leben durch sein thatkräftiges und uneigennütziges Wirken sich bedingungslose Anerkennung erwarb, wird demnächst vom Lehrkörper der genannten Anstalt eine Jubelfeier arrangirt. Wir werden hierauf noch zu sprechen kommen.

\* **Die weltberühmten Mignonkomiker,** nämlich die überall als Schauspieler ersten Ranges gefeierten Zwerg: Jean Piccolo (Nestroyfack) und Kiss Jozsi (Schloz'sches Fach) kommen schon nächster Tage zu einem vorläufig auf bloß zwei Tage abgeschlossenen Gastspiel hierher. Die betreffenden beiden hochinteressanten Vorstellungen finden im Theater bei gewöhnlichen Preisen statt.

\* **Löwer-Einbrüche ohne Ende.** In der Nacht vom 6. auf 7. und vom 9. auf 10. d. M. wurden wieder von noch unerwirt gebliebenen Thätern die Löwer-Hütten erbrochen und zwar in den Unter-Löwern der Herren: A. Lenk, Gruber, Klüber, Wwe. Peter, Vidal, Maár, Simonis. Gibt es denn kein Mittel, diesen unausgesetzten Angriffen auf fremdes Eigenthum zu steuern? n.

\* **Im Exzeß verwundet** wurde gestern Nachmittags 3 Uhr vor dem P. Müller'schen Hause ein Individuum Namens Zwaller von einem vagirenden Bäckergehilfen aus Wr.-Neustadt, das sich Josef Feigl nennt, indem der Thäter dem Zwaller mit einem Messer einen beiläufig 3 Cmt. langen Stich auf der Stirne beibrachte, so daß Zwaller sofort bewußtlos zusammensank. Der Exzedent wurde verhaftet und kommen wir noch auf diesen Fall zurück. n

\* **Allgemeine Klagen.** Sehr häufig hört man Leute klagen: „es ist mir nicht gut, ich habe keinen Appetit, was soll ich machen?“ Man nehme einige (Apotheker N. Brandt's) Schweizerpillen und die Störung in den Verdauungsorganen wird sofort gehoben sein. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken.

\* **Gicht und Rheumatismus.** Jeder an Gicht und Rheumatismus leidende macht die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartig Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt in der Zeit, wo die Witterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist dies das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kwizda in Kornenburg erzeugte Gichtfluid, auf das wir schon öfter an dieser Stelle aufmerksam machten, und überheben uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Anpreisung.

## Gerichtshalle.

### Schlufverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 13. November 1883.

In der Strafsache wider Franz Zwiak aus Frauentirchen und Franz Hauser aus Steinberg wegen des Vergehens der Beschädigung fremden Eigenthums und die Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit.

Wider Stefan Csillag, Bendelin Czinder, Anton Tóth, Josef Abdai, Johann Király Benzze und Johann Pénzes aus Csorna, wegen des Vergehens des Diebstahls und Hehlerei.

Wider Lorenz Pösch aus Deutsch-Kreuz wegen falschen Eides.

Wider Nikolaus Murányi und dessen Gattin geb. Theresia Schärnpel aus Oedenburg wegen des Vergehens des Betruges.

Wider Aloisia Drágánics aus Unter-Frauenthal wegen des Vergehens des Diebstahls.

am 15. November 1883.

In der Strafsache wider Andreas Georg Szabó aus Babet wegen des Vergehens des Diebstahls.

Wider Andreas Tóth aus Kapuvár wegen des Vergehens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

Wider Josef Strobl, Johann Strobl und Wittwe Elisabeth Strobl aus Deutsch-Kreuz wegen des Vergehens der Verletzung des Hausrechtes, Vergehens der leichten körperlichen Beschädigung, bezüglich des Vergehens der Ehrenbeleidigung.

Wider Valentin Szabó aus Tamási und Josef Szabó aus Jobbáza wegen Vergehens des durch Fahrlässigkeit begangenen Todtschlages.

## Tagesneuigkeiten.

+ **700,000 fl. für wohlthätige Zwecke.** In Neusatz starb in der verfloffenen Woche die Wittve Marie Traudasil, die ihr gesamtes 700,000 fl. betragendes Vermögen wohlthätigen Anstalten und hauptsächlich zur Errichtung eines serbischen Waisenhauses vermachte.

+ **Die kolossale Eisenbahnbrücke** zwischen Neusatz und Peterwardein ist nun vollendet und hat die Länge von 436 Meter.

+ **Unglücksfall.** Der 31 Jahre alte verheirathete Tagelöhner Labány gerieth vorgestern im Budapester Bahnhofe der ungarischen Staatsbahn im trunkenen Zustande zwischen zwei Waggonen.

+ **Ein Eisenbahnunfall** ereignete sich vor einigen Tagen auf der Buda-Arader Strecke zwischen Sajol und Poó. Durch die um den Ofen umhergestreuten Papierabfälle gerieth nämlich der Postwaggon in Brand. Der Zug wurde alsbald gestoppt und es gelang, den Brand zu bewältigen, ehe an den Postsendungen ein Schaden geschehen konnte.

+ **Feuerwehrrequisiten-Ausstellung.** In Wien wird für das Jahr 1884 ein internationaler Feuerwehrtag und eine Ausstellung von Feuerwehr-Geräthschaften geplant.

+ **Lehrer und Pastor.** In Szabolcs-Gelése spielte sich vor einigen Tagen folgender Vorfall ab: Der dortige reformirte Lehrer Josef Pethö hatte sich um die Hand der Tochter des reformirten Geistlichen beworben, aber einen Korb erhalten. Pethö brütete Rache gegen den Geistlichen, fing mit demselben Händel an und versetzte ihm einen Schlag in das Gesicht. Der Geistliche zeigte den Fall dem Senior an, und am 28. v. M. hätte die Untersuchung stattfinden sollen. An diesem Tage drang nun Pethö, mit einem Revolver bewaffnet, in die Wohnung des Geistlichen ein und schoß nach einem kurzen Wortwechsel auf denselben. Der Geistliche erhielt eine Kugel in die rechte Schulter. Auf den Schuß kam die Gattin des Geistlichen herbei, welcher der Wüthende einen Streich mit dem Revolver versetzte. Dann lief er auf den Hof hinaus, wo ihm die Tochter des Geistlichen begegnete. Dieselbe ergriff bei seinem Anblick die Flucht, strauchelte jedoch und fiel zu Boden. Schon zielte der Lehrer auf das Mädchen, als ihm eine Frau die Waffe aus der Hand schlug, so daß sich die Kugel in eine Strobriste bohrte. Der Lehrer floh, wurde aber gefangen genommen und dem Gerichte übergeben.

+ **Ein Todesurtheil.** Der Kózdí-Bárájhelher kön. Gerichtshof hat Stephan Pakocs wegen Ermordung des Anton Bartók zum Tode durch den Strang und die Frau Bartók's, die Pakocs zur Ermordung ihres Gatten überredete, zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Die Details des Falles sind folgende: Stephan Pakocs traf mit der Bartók vor ungefähr drei Jahren in der Sáros-Pataker Mühle zusammen. Das Weib gestand dem Burschen unumwunden, daß es ihn schon seit längerer Zeit liebe. Pakocs erwiderte das Liebesgeständniß und so wurde das sträfliche Verhältniß der Beiden immer intimer und schließlich erklärte das schlechte Weib dem Liebhaber, daß der Gatte zur Seite geschafft werden müsse, denn sie könne ihn nicht ausstehen. Nach längerem Zureden ging Pakocs auch auf den Mordplan ein. Zuerst wandte man sich an die Hege des Dorfes, eine alte Zigeunerin, die in zwei Fällen Tränkein lieferte, die den „Alten“ in die Gwigkeit befördern sollten, ihn aber wider Erwarten in bester Gesundheit ließen. Da lamentirte das böse Weib dem Geliebten so lange, bis Pakocs vor, erklärte, er wolle Bartók mit eigener Hand erschlagen. Er trank sich dann einen lächtigen Rausch an, nahm eine Art zu sich und vollführte mittelst derselben die graue That.

+ **Räuberwesen.** Man meldet unterm 6. d. aus Besprém: Eine aus einem Wachtmeister und drei Panduren bestehende Patrouille fand sich gestern auf der nächst der Gemeinde Zala-Ápatti gelegenen Remény'schen Fußtá drei Raubgesellen gegenüber. Als der Wachtmeister den Panduren befohl, die Räuber zu fesseln, widersetzten sich diese und es entspann sich zwischen ihnen und den Panduren ein heftiger Kampf. Ein Pan-



# Für Damen.

Das Damenmode-Magazin „zur Französin“, Wien, II. Taborstrasse 17, empfiehlt Neuheiten in Damen-Keise-, Regen- und Wintermäntel, Jacken, Umhüllen, Kostüm-, etc. in großer Auswahl bei anerkannt billigsten Preisen und solidester Ausführung.  
Bestellungen nach Maß- und Angaben, prompt. Stoffe werden zur Bearbeitung übernommen.

**Eduard Schneider,**  
Confectionär „zur Französin“,  
Wien, II., Taborstrasse 17.

## Herrenkleider-Etablissement

Das

von **M. Müller**

in Wien, II., Taborstrasse Nr 10,

empfehlen sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung der elegantesten Herren- und Knabenkleider neuester Façon aus den besten Zn- und Ausländer-Stoffen zu billigsten Preisen.

Provinzialaufträge werden prompt und auf das solideste ausgeführt.

Aufenthalt während des Elisabethmarktes in Dedenburg Hotel „König von Ungarn.“

## Lizitations-Kundmachung.

Zu Folge waisenamtlichen Bescheides Z. 1509/1883 wird der den **Gottlieb und Theresia Weinberger'schen Erben** gehörige ganze Garten sammt Haus Nr. 15 in der Bahnhofstraße zu Dedenburg im Schätzwerte von 4260 fl. mittels freiwilliger Versteigerung

am 17. November 1883 Vormittag 9 Uhr in den Amtskameralitäten des gefertigten königl. öffentlichen Notar's an den Meistbieter verkauft werden.

Dedenburg, den 3. November 1883.

**Josef Geizler m. p.,**  
königl. öffentl. Notar.

# The Singer Manufacturing Company,

New-York,

grösste und älteste Nähmaschinenfabrik der Welt,

erzielte 1882 wieder, wie in allen früheren Jahren, die höchste Anerkennung durch den größten Umsatz:

**603,292**

## Original Singer Nähmaschinen



wurden im vorigen Jahre verkauft, oder 42,000 Stück mehr, als 1881. Eine so beständige und enorme Zunahme des Verkaufes, die keine andere Nähmaschinenfabrik auch nur annähernd aufweisen kann, dürfte wiederum den besten Beweis liefern, daß die Original Singer Maschinen an vielseitiger Leistungsfähigkeit, vorzüglicher Konstruktion und Dauer unerreicht sind und sich der Beliebtheit des Publikums mit jedem Jahre mehr erfreuen.

Verkauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Raten von fl. 1.—, oder monatlich fl. 4.—

## Zur Aufklärung.

Ein hiesiger Nähmaschinenhändler glaubt seiner Reklame dadurch Erfolg verschaffen zu können, daß er in seinen Annoncen Unwahrheiten verbreitet, welche geeignet wären, die Original-Singer-Nähmaschinen herabzusetzen und welche lediglich vom niedrigsten Konkurrenzneid diktiert sind.

Zur Aufklärung des Publikums möge das Folgende dienen. Die Rangordnung der vom Comité der internationalen Weltausstellung zu Amsterdam zur Prämierung bestimmten Preise war: Ehrendiplom — erster und höchster Preis; Goldene Medaille II. Preis; Silberne Medaille III. Preis; Bronzene Medaille IV. Preis; Ehrenvolle Erwähnung V. Preis.

Die Singer Manufacturing Co. hatte ausschließlich selbst erfundene Nähmaschinen eigenen Fabrikates ausgestellt, also nur Original-Singer-Nähmaschinen und für die Güte und Vollkommenheit dieser Maschinen erhielt sie laut offizieller Preis-Vertheilungsliste, Seite 27 den ersten und höchsten Preis, das Ehren-Diplom von den ausgestellten deutschen Nähmaschinen erhielten drei Fabrikanten den zweiten Preis, die goldene Medaille, einen den dritten Preis, die Bronzene Medaille, die übrigen Aussteller nichts.

Hieraus ergibt sich, daß die Vorzüge der Original-Singer-Nähmaschinen ebenso wie früher in Wien, Paris, Philadelphia auch jetzt wieder in Amsterdam auf das Glänzendste anerkannt sind, während die deutschen Nachahmungen (Singer-System) sämtliche zurückblieben. Es ergibt sich ferner, daß diese Nachahmungen zum Theil von sehr geringer Qualität sein müssen und wird man darnach am besten beurtheilen können, welchen Werth die Ausstellung jenes Händlers besitzt.

The Singer Manufacturing Co., General-Agentur:

**G. Neidlinger, Grabenrunde 119, (Hôtel weisse Rose)**

Oedenburg.

Die erste Oedenburger

## Cement-Platten-Fabrik

Esengerygasse Nr. 3,

übernimmt und effectuirt prompt und billig die Pflasterung von Kirchen, Hausfluren, Gängen und Küchen, sowohl mit Platten, als auch mittelst in den verschiedensten Farben ausgeführten Mosaik

## Zu vermietthen.

Ueber den Elisabethmarkt sind die gewesenen Bureau-Lokalitäten des Spar- und Darlehen-Vereines Grabenrunde Nr. 88, zu vermietthen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Ludwig Friedrich.

Der Direktionsrath  
des Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines.

Oberstabsarzt Dr. Müller's

## Miraculo-Injection

und Pillen heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre, Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen. — Preis 1 fl. 40 kr. per Post 25 kr. mehr.

**Schwächezustände,** Pollutionen, Impotenz, Mannesschwäche (Folgen der Onanie) werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate.** Preis 3 fl. 40 kr. per Post 25 kr. mehr.

Alleinbezug nur aus der St. Georg's Apotheke des Max Schneider, Wien, v. Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Dr. Pattison's

## Gichtwatte

indert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

Zu Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei J. v. Esakfo, Apotheker in Oedenburg.

## Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerich-Pflanze hergestellten und überall hochgeschätzten Spitzwegerich-Bonbons

von **Viktor Schmidt & Söhne, Wien,** bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen, etc. — Depot nur echt in den Apotheken.

## Estragon-Senf

in Patent-Packung. **Viktor Schmidt & Söhne Wiener Spezialität**

beste inländische Marke  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  Kilo-Gläser nur echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Spezerie- u. Delikatessen-Handlungen.

2000

## Popp'schen Zahnmittel

als die best existirenden für Mund und Zähne. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten. Medaillen verschiedener Ausstellungen. Durch 30 Jahre erprobtes

## Anaetherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

„Anabital“ heißt Mittel gegen jeden Zahnschmerz, jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches, erleichtert das Zahnen bei Kindern u. ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. gegen Diphtheritis 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1, u. 1 kleine 50 Kr.

vegetab. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen Preis per Schachtel 63 Kr.

**Anaetherin-Zahnpasta** in Glasdosen zu fl. 1.22, zur Reinigung Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnfleisches. Dr. Popp's arom. Zahnpasta.

**Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche.** Die Zähne (natürliche und künstliche) werden konservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 Kr.

**Zahn-Plombe,** praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Stück fl. 2.10

**med. Kräuterseife** Vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, gegen Leberflecken und Sommerprossen, zur Beförderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Mitesser, Doerwegen, unreine Haut und Pusteln.

Das p. t. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich in Oedenburg: in den Apotheken der Herren A. Graner, J. Khudy, L. Molnar, C. Redert, sowie in der Parfümeriehandlung Theresie Nagel; in Mattersdorf: S. Gerr, Apoth. in Ruzi: K. Gubas, Apoth.; in Eisenstadt: Fr. Grüssner, Apoth.; in Kapuvár: S. Bawrecka Apoth.; in Esorna: D. Scheiben, Apoth.; in Wieselburg: Brody, Apoth.; in Ung.-Altenburg: A. Gzeb, A. Antoni, A. Szilky, Apoth.; in Güns: St. Esackinovits, Apoth.; in Rechnitz: Simon Apoth.; in Steinamanger: A. Rudolf, A. Simon, Apoth.; in Birkfeld: C. Stöln, Apoth.; in Gsepreg: F. Hartmann, Apoth.; in Schlaining: C. Schwarz, Apoth.; in Güssing: Jos. Herbit, Apoth.

## Zahnschmerzen

jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angestekt sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten indischen Extract beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt in fl. 35 und 70 Kr. im Alleindepot für Oedenburg bei Herrn Josef von Esakfo, Apotheke zum Salvator.

## Verkauf echter Oedenburger

## Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen:  
Tafelwein per Liter 25 Kr. ohne Glas  
" feiner per Lit. 30 Kr.  
" feinst  $\frac{1}{2}$  Boute. 26 Kr.  
Rothwein per Liter 30 Kr. ohne Glas  
" feinst  $\frac{1}{2}$  Boute. 22 Kr.  
" feinst  $\frac{1}{2}$  Boute. 36 Kr. bei

**Georg Kugler**  
Grabenrunde Nr. 59.

## Neufundländer,

echte Race, Männchen, jung, ganz schwarz, preiswürdig zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen ihre Adressen senden unter: **Neufundländer, poste restante Oedenburg.**

## 100 fl. Feigencafé

in Goldadjüstirung anerkannt reelles Fabrikat in  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  Kilo-Packeten, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Spezerie-, und Delikatessen-Handlungen. **Viktor Schmidt & Söhne** k. k. landesbefugte Fabrik in Wien.

Kieler-Sprott p. 1 Kst.	fl. 1.30
Speckstundein gr. 30 p. Kst.	" 2.—
Kachsheringe gr. 30 p. Kst.	" 2.—
Elb-Caviar neuer, mildges.	" 2.—
per Kilo.	" 2.—
Ural-Caviar neuer großförm.	" 3.—
per Kilo.	" 3.—
Holländ. Bollheringe neue,	" 1.60
große 30 p. Faß.	" 1.60
Feittheringe neue große ff.	" 1.60
30 p. Faß.	" 1.60
Fr. Hummer 8 Dof.	" 3.15
Fr. Lachs 8 Dof.	" 3.45
Sardinen in Del gr. neue	" 5.—
16 Dof.	" 5.—
per Post franco port. größ. Ab-	" 5.—
nehmen billigst.	" 5.—
E. H. Schulz in Altona bei	" 5.—
Hamburg.	" 5.—

## Im Lotto als Meister

alt u. bewährt ist der grosse Zahlendenker Prof. R. v. Orlicé, Westend-Berlin, Schriftsteller der Mathematik, welcher seine Instruktionen für alle Ziehungen aufstellt. Anfragen werden sofort erledigt und seine Terno-Gewinnliste pro 1883 gratis und franko versandt.

## Kündmachung.

Vom Directionsrathe der Genossenschaft des Oedenburger Spar- und Darlehensvereines wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Interesse der P. T. Darlehensnehmer vom heutigen Tage ab ausnahmsweise Hypothekendarlehen auch ohne Capitalratenzahlungen gegen Stipulirung einer gegenseitigen halbjährigen Kündigung hinausgegeben werden, nur ist in dem betreffenden Gesuche das Begehren um diese Art von Darlehen bestimmt anzugeben.

Schließlich wird bekannt gegeben, daß am 12. November l. J. die Bureau-localitäten im neugebauten Hause des Vereines Grabenrunde Nr. 64 eröffnet werden.

L. Friedrich,  
Präsident.

Dr. Josef Kanja,  
Sekretär.

## Ausverkauf.

Wegen Lokalveränderung werden sämtliche in der  
**Oedenburger Schuhwaaren-Niederlage**  
Hinteres Thor Nr. 3 (Gruber'sches Haus),

auf Lager befindlichen Schuhwaaren als: Herren-, Damen- und Kinderschuhe in allen modernen Formen, sowie namentlich eine große Anzahl von **Kinderstiefeln** (sehr geeignet für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke) zu äußersten Fabrikpreisen ausverkauft.

Achtungsvoll

Hosa Schickinger.

## Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

## Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

## Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

## Kassa-Scheine,

beforgt:

## alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

## Promessen

zu allen Ziehungen billigt.

Zu Anlagen werden empfohlen:

Hungarische

## Hypotheken-Bank-Pfandbriefe.

Bester

## Commerzial-Bank-Pfandbriefe.

## Heilbericht seltener Art

vom 1. September 1882.

### Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Tausende die bereits angegeben waren, verdanken diesem heilsamen Getränk ihr Leben und erfreuen sich jetzt dessen. Appetit- und Verdauungsmangel, Hämorrhoiden, sowie Krankheiten der Respiration, Heiserkeit, Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutarmuth, finden wunderbare Heilung durch den abwechselnden Gebrauch der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate.

Zur Zeit: Eger, den 1. September 1882.

An den k. k. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, k. k. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien: Fabrik: Grabenhof, Brännerstraße Nr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Brännerstraße Nr. 8.

Sehr geehrter Herr! Hiedurch ersuche ich Sie, meine Bestellung gut und bald auszuführen, denn ich gehöre zu den Kunden und Verehrern Ihrer heilsamen und von Gottes Segen begnadigten Malzpräparate, welche Sie zum Heile der Menschheit präpariren. Als ich noch im Jahre 1860 in Braunschweig wohnte, habe ich bei meinem Magen- und Hämorrhoidal-Leiden mit wunderbarem Erfolge Ihre unübertrefflichen heilsamen Malzmittel gebraucht. Jetzt nach 22 Jahren Gesundheit bin ich wieder leidend, so nehme ich wieder Zuflucht zu Ihren heilsamen Malzmitteln, und ich weiß, ich habe das Vertrauen, es wird besser werden, denn ich habe erst 16 Flaschen Malzbier und 4 Pfund Schokolade gebraucht und ich fühle mich schon viel gesunder. Ich sage Ihnen, ein ewiges Denkmal wird die Menschheit Ihnen setzen müssen, weil Sie der Erfinder solcher gutschmeckenden Schokolade, Malzbier und Bonbons sind; jeder Mensch nimmt sie gern ein und gibt sein Geld nicht unnützlich aus. Ihre 68 Verdienst-Auszeichnungen sind vor Gott und der Welt gerechte Verdienste. Mein Hausarzt empfahl dem Oberlehrer Hies Ihre Malzpräparate, der Ihnen auch öffentlich für den Erfolg dankte; seine Mutter hat Ihren Malzpräparaten ihr Leben und Gesundheit zu verdanken; so auch der Beamte der Magdeburger Versicherungsgesellschaft, Kujawa, dessen Frau ausgegeben war und jetzt ganz gesund ist. Von meiner Mutter gebe ich Ihnen zur Steuer der Wahrheit Folgendes bekannt über die erzielte Heilkraft bei ihrem 9-jährigen Leiden an Entkräftung, Magen- und Brustleiden und Bleichsucht, welche nach 7 1/2 monatlichen Gebrauch Ihres Malzextraktes, 3mal täglich und früh und Abends eine Tasse Malz-Schokolade, gesund wurde, daß sie als 78-jährige Frau jetzt die Wirklichkeit führt, und ins Gebet nimmt sie dankend Ihren Namen auf. Inliegend sende Ihnen 10 fl. Senden Sie mir gefälligst Malzextraktbier und Schokolade nach Venedig, Hotel Bauer.

Zur Zeit in Eger, 1. September 1882.

Ihr ewig dankbarer  
S. Radolinzki, Oberamtmann.

### Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Schokolade, welche im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und beachtet, ebenso war die Malz-Gesundheits-Schokolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Wien, 13. Dezember 1878.

Dr. Loeffl, Oberstabsarzt, Dr. Porias, Stabsarzt.

General-Depot: Molnár Lajos, Apoth. „zum Löwen“ in Oedenburg. Ferner zu haben bei P. Müller, S. Lenk, M. Wrbrowsky, Eszorna; Kafas Ferencz, Eisenstadt; Fr. Grüssner Apoth., und Alois Westh, Kapuvár; Mohl Ferencz.

## Gänzlicher

# Möbel-Ausverkauf.

Wegen

## Uebersiedlung

werden sämtliche Möbelstücke gegen Baarzahlung um jeden annehmbaren Preis abgegeben.

## Wiener Möbel-Lager

von

## Eduard Beer,

Oedenburg, Spitalbrücke Nr. 2.

Die erste



österr.

# Thüren-, Fenster- und Fussboden-

## Fabriks-Gesellschaft

Wien, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.